

Freitag, 21. November 1975

Neue Ansichten einer alten Stadt

Die untere Rathaushalle ist Ort der Dia-Show „Bremen in Bremen“

Eine Fülle von Bildern stürmt auf den Betrachter ein, auf neun Leinwänden zugleich erscheinen Aufnahmen, 720 insgesamt, jede einzelne für etwa sechs Sekunden: In der unteren Rathaushalle findet die Dia-Monovision „Bremen in Bremen“ statt. Sie stellt einen Teil des Programms „Kunst im öffentlichen Raum“ dar, allerdings nicht als gestaltendes Element, vielmehr macht diese Show den öffentlichen Raum erst bewußt. Sie wurde von dem Bonner Michael Weisser realisiert, und das hat seine Vorzüge. Seine Aufnahmen reproduzieren nicht die Klischeeansichten der Hansestadt, sondern verweisen auf ungewohnte optische Aspekte, ohne deshalb in das andere Extrem zu verfallen und nur Randerscheinungen im Bild vorzuführen. Der Roland erscheint also auf der Leinwand, doch nicht aus der Postkartenperspektive. Die meidet Weisser in allen Fällen, und indem das der Fall ist, erweitert er das Bewußtsein für den Lebensraum Bremen.

Seine Impressionen gliedern sich in neun Abteilungen. Michael Weisser beginnt mit dem Thema „Der Himmel über Bremen — der Boden von Bremen“ und endet mit dem Kapitel „Arbeit in Bremen“, dazwischen liegen die Komplexe „Das Umland von Bremen“, „Wohnen in Bremen“, „Menschen und Masken“, „Wandbilder in Bremen“, „Der Marktplatz von Bremen“, „First, Fenster, Klingel — Neue

Häuser in Bremen“ und „Die Universität von Bremen“. Die Qualität der Aufnahmen genügt höchsten Ansprüchen, aber wichtiger als foto-technische Details ist hier der Blickwinkel, unter dem die Dias entstanden. Da erscheint ein Kanaldeckel auf der Leinwand, zwischen Pflastersteinen grünt eine Pflanze, Straßenschiene bilden ein bizarres Muster, es folgen Ansichten markanter Bauten, kontrastiert von architektonischen Details, die sonst kaum wahrgenommen werden. Neben Klingelknöpfen erscheinen typische bremische Namen, aber darunter taucht dann ein türkischer Name auf. Die liebevoll restaurierte Jugendstilfassade fiel dem Fotografen auf, doch er übersah auch die abblättrenden Farbschichten an einem anderen Gebäude nicht.

Das alles gibt es in Bremen. Die Diashow macht eigentlich nur darauf aufmerksam, doch sie ist auf eine angenehme Weise didaktisch; wie spielerisch führt sie das unbekannte Bremen vor oder entdeckt im scheinbar Bekannten neue Momente. Menschen und ihre Stadt werden zueinander in Beziehung gesetzt, es entsteht ein optisches Mosaik, das originell ist, ohne daß sein Schöpfer der Originalitätssucht verfiel. Die Diashow leistet das Beste, was ein solches Unternehmen zu leisten vermag: Sie lehrt, eine Stadt neu zu sehen und damit neu zu erleben.

Detlef Wolff